

Theologische Durchblicke

CONSTANTIN OANCEA

„Der Jordan wandte sich ab ...“

Ein alttestamentliches Motiv und seine Rezeption
in der Großen Wasserweihe des orthodoxen Gottesdienstes*

Die Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Gottesdienst wird seit Langem intensiv und theologisch anregend vor allem zwischen Liturgiewissenschaftlern, Exegeten und Homiletikern diskutiert. Constantin Oancea geht in seinem Aufsatz am Beispiel alttestamentlicher Paradigmen in der Taufwasserweihe der Frage nach, wie das Alte Testament in der orthodoxen Liturgie rezipiert wird. Er stellt das Bild des Jordan in den Mittelpunkt seiner Überlegungen und beschreibt die Hermeneutik der Liturgie im Umgang mit dem Alten Testament. – *Constantin Oancea* ist Associate Professor für Altes Testament an der Universität „Lucian Blaga“ in Sibiu. Er studierte in Sibiu und Marburg. Mit einer Arbeit über Elija und die Dürreerzählung (1 Kön 17–18) wurde er 2004 in Sibiu promoviert. Die Forschungsschwerpunkte von Oancea sind die Geschichtsbücher des Alten Testaments und die Rezeption biblischer Texte. Neuere Publikationen: Psalm 2 im Alten Testament und im frühen Judentum, in: *Sacra Scripta* 2/2013, 159–180; Can Orthodox Biblical Theology be Autonomous? The Case of the Bible from 1914, in: *Review of Ecumenical Studies* 3/2014, 449–459; „... er selbst wollte im Dunkel wohnen“ (1 Kön 8,12): Gottes Wohnen in Jerusalem aus der Perspektive der geschichtlichen Überlieferungen in Samuelis und Regum, in: *Sacra Scripta* 1/2015, 34–56; Kain, Jona und Habakuk. Drei biblische Beispiele zum Thema: Gott und die Ungerechtigkeit in der Welt, in: Hans Klein / Ion Brie / Constantin Oancea (Hg.), *Dreptate și comportament. Cercetări biblice*, Sibiu 2014, 21–36.

1. Einleitung

Über das Alte Testament in der orthodoxen Liturgie zu schreiben, ist alles andere als einfach. Der orthodoxe Kultus ist ein sehr komplexes Konstrukt, und biblische Texte kommen in jeder Gottesdienstform vor. Im Folgenden werden einige Überlegungen über die Rezeption des Jordan-Flusses in der Liturgie vorgestellt. Meines Erachtens sind diese kultischen Texte ein gutes Beispiel für die Vielfältigkeit der Bibelauslegung in der orthodoxen Kirche. Ich werde zunächst einige liturgische Texte über den Jordan präsentieren. Dafür ist auch ein Exkurs zum gottesdienstlichen Rahmen dieser Texte hilf-

* Der Beitrag geht auf eine Gastvorlesung des Verfassers am Theologischen Forschungskolleg der Universität Erfurt am 7. Mai 2015 zurück. Der Text wurde für den Druck leicht überarbeitet.

reich. In einem zweiten Teil werde ich die biblischen Texte, auf welche die Liturgie Bezug nimmt, diskutieren. Den ursprünglichen Kontext dieser alttestamentlichen Verweise zu verstehen, ist m. E. unentbehrlich für ihre Rezeption im Kultus. Im dritten Teil werde ich auf zwei unterschiedliche Rezeptionsarten dieser biblischen Texte eingehen: eine theologische Interpretation und eine historisch interessierte Auslegung.

1.1 Die liturgischen Texte über den Jordan

Der Fluss Jordan hat einen festen Platz in der kultischen Symbolik der orthodoxen Kirche. Auf den Jordan wird viermal in der Ordnung der heiligen Taufe verwiesen. Noch häufiger sind die Verweise im Gottesdienst der Theophanie (6. Januar) mit 18 Erwähnungen des Flusses. Sowohl am Tag der Theophanie als auch in der Ordnung der Taufe wird der Jordan in Verbindung mit dem Ritual der Wasserweihe erwähnt: Am 6. Januar wird nach der Liturgie die Große Wasserweihe zelebriert. Die Taufe setzt hingegen eine Wasserweihe voraus.

Nicht alle Verweise bieten ein positives Bild des Jordan, obwohl sie an das Ereignis der Taufe Jesu erinnern. Auffällig ist eine merkwürdige, sogar negative Konnotation des Flusses:

„Heute wird die Natur der Wasser geheiligt.
Es teilt sich der Jordan und hält an den Strom seiner Fluten,
da er sieht, wie der Gebieter sich lässt waschen.“
(Große Wasserweihe, Troparion)¹

„Die Wasser sahen dich, o Gott, die Wasser sahen dich
und fürchteten sich.
Der Jordan wandte sich ab, als er das Feuer der Gottheit erblickte: im Fleische
herabgekommen, angekommen Er selbst.“
(Große Wasserweihe, Gebet)²

Besonders die Aussage über das gegennatürliche Verhalten des Jordan hat eine bemerkenswerte Rezeption in der Orthodoxie erfahren. Im Heiligen Land wird die Theophanie nach dem julianischen Kalender (also am 18. Januar) gefeiert. Der Gottesdienst wird an der Stelle zelebriert, an der der Tradition nach Jesus von Johannes dem Täufer getauft wurde. Teilnehmer berichten von der wunderbaren Abwendung des Wasserverlaufes, nachdem der Patriarch Jerusalems das Kreuz ins Wasser getaucht hat. Auch soll das Wasser salzig schmecken, da es vom Toten Meer kommt. Dieses Ereignis wird von manchen strenggläubigen Orthodoxen als eines der Wahrzeichen angesehen, die die Überlegenheit der Orthodoxie beweisen. Über die Glaubwürdigkeit dieses Ereignisses zu diskutieren, hat keinen Sinn, denn ein Wunder ist Bestandteil des Glaubens und muss nicht argu-

¹ Minäen, Band 2: Januar, Februar, März, April, Aschaffenburg 2010, 33.

² Der Text wird nach http://www.andreas-bote.de/download/Theophanie_GrosseWasserweihe.pdf (30.09.2014) wiedergegeben.